

## Die Kamera filmt die Kamera, die filmt

Janne Höltermanns Videoarbeit »Kameras« von 2005

I

Die künstlerische Versuchsanordnung ist einfach: Ein neutraler weißer Raum dient als Schauplatz eines leicht zu beschreibenden Wechselspiels zweier Videokameras. Beide filmen sich gegenseitig, und während eine Kamera an einer willkürlich oder zufällig festgelegten Position verharret, wird die andere willkürlich oder zufällig im Raum bewegt. Gerät die bewegte Kamera ins Blickfeld der stehenden, dann hinterlässt sie eine Spur auf dem Magnetband ihrer Gegenspielerin. Bleibt deren Perspektive stets gleich, so ändert sich die der anderen beständig, und entsprechend vielfältig sind die Ansichten, in denen die stillstehende von der bewegten Kamera erfasst wird. Die künstlerische Versuchsanordnung ist einfach, ihre Möglichkeiten sind unbegrenzt.

II

In den nebeneinander projizierten Filmen der daraus resultierenden Videoinstallation sind die beiden Protagonisten nur selten eindeutig erkennbar. Nur flüchtig erscheint ihr Bild, das sie als Kameras ausweist, vor den Augen des Betrachters: Kaum hat er es wahrgenommen, so löst es sich schon wieder auf, verwandelt sich etwa in ein breites, strukturiertes Band, das sich kurvenreich durch das Bildfeld zieht, das sich mal langsam dahinschleppt, mal stakkatohaft vorangetrieben, mal schwindelerregend beschleunigt wird. Oft entsteht dadurch ein amorphes Gebilde, das um seine Konturen ringt, das zu mächtiger Größe anschwillt, um dann wieder in eine feingliedrige Zerbrechlichkeit zurückzufallen oder sogar ganz aus der Bildfläche zu verschwinden.

Selbst wenn der Betrachter weiß, dass er die Aufzeichnungen zweier sich gegenseitig filmender Kameras vor sich sieht, so ist es ihm doch kaum möglich, zwischen bewegter und unbewegter Kamera zu unterscheiden. Das Videobild widersetzt sich eindeutiger menschlicher Wahrnehmung.

III

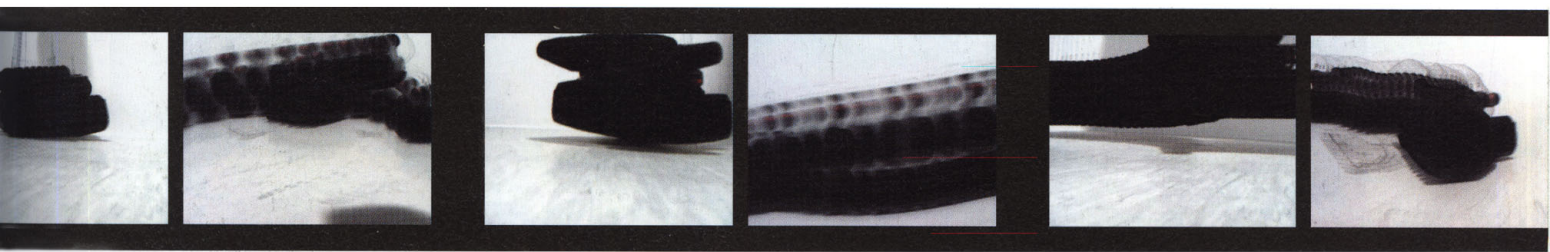
Die scheinbar einfache Versuchsanordnung ist der Ausgangspunkt komplexer bildnerischer Phänomene. Als wäre es nicht schon kompliziert genug, die räumlich voneinander abhängigen Relationen von bewegter und stillstehender Kamera auf zwei Bilder zu verteilen, lässt Janne Höltermann ihre Protagonisten gelegentlich die Rollen tauschen. Es entwickelt sich eine ausgefeilt komponierte Choreographie, der voneinander abhängige Bewegungsabläufe und Bewegungsfiguren zugrunde liegen; eine Choreographie, die die Wahrnehmungsfähigkeit des Betrachters gleichermaßen fesselt wie auf die Probe stellt: Von Bild zu Bild, von Sequenz zu Sequenz gilt es, bewegte und unbewegte Kamera, bewegtes und unbewegtes Kamerabild zu erkennen.

In der Nachbearbeitung hat Janne Höltermann ein computertechnisches Verfahren angewendet, das es ihr erlaubt, die einzelnen Bilder sowohl in ihrer zeitlichen Abfolge zu zeigen, als auch bereits gezeigte Bilder übereinander oder ineinander geblendet stehen zu lassen. Dieser Verfremdungseffekt, der strukturelle Ordnungen rhythmisch aufhebt und gleichzeitige Ungleichzeitigkeit anschaulich werden lässt, trägt erheblich zur Verwirrung des Betrachters bei, da sich durch die Bearbeitung die gefilmte Bewegung und der Perspektivwechsel einander angleichen.

**1977** geboren in Dortmund **1996 – 1997** Aufenthalt in Südamerika **1999 – 2005** Studium der Kunsterziehung an der Muthesius Kunsthochschule, Kiel (bei Elisabeth Wagner und Thomas Wörgötter) **2002 – 2003** Studium der Freien Kunst an der Universidad Complutense, Madrid **2003** Mitarbeit als Ausstellungsgestalterin, kulturelle Programmabteilung, Goethe-Institut, Madrid **2003 – 2005** Studium der Freien Kunst an der Muthesius Kunsthochschule, Kiel (bei Ralf Weißleder und Matthias Meyer)

**Ausstellungen und Festivals** (Auswahl) **2003** Emergencias.2, Casa Encendida, Madrid | Morfología de la Soledad, Teatro Pradillo, Madrid | Miradores, Berzosa de Lozoya, Madrid **2004** Independent days, Filmfest, Karlsruhe | Augenweide, Filmfestival Schleswig-Holstein | Heimat.Film 2, Heimat der Wege, Bad Segeberg | Weisse Nächte, Kunsthalle zu Kiel | Viper, Museum für Gegenwartskunst, Basel **2005** Diplompräsentation, Kunsthalle zu Kiel

**Preise und Stipendien** **2002** DAAD Jahresstipendium zur künstlerischen Weiterbildung **2004** Monte Video 3. Preis, Offener Kanal, Kiel **2005** Muthesius-Preis NordwestLotto 2005



#### IV

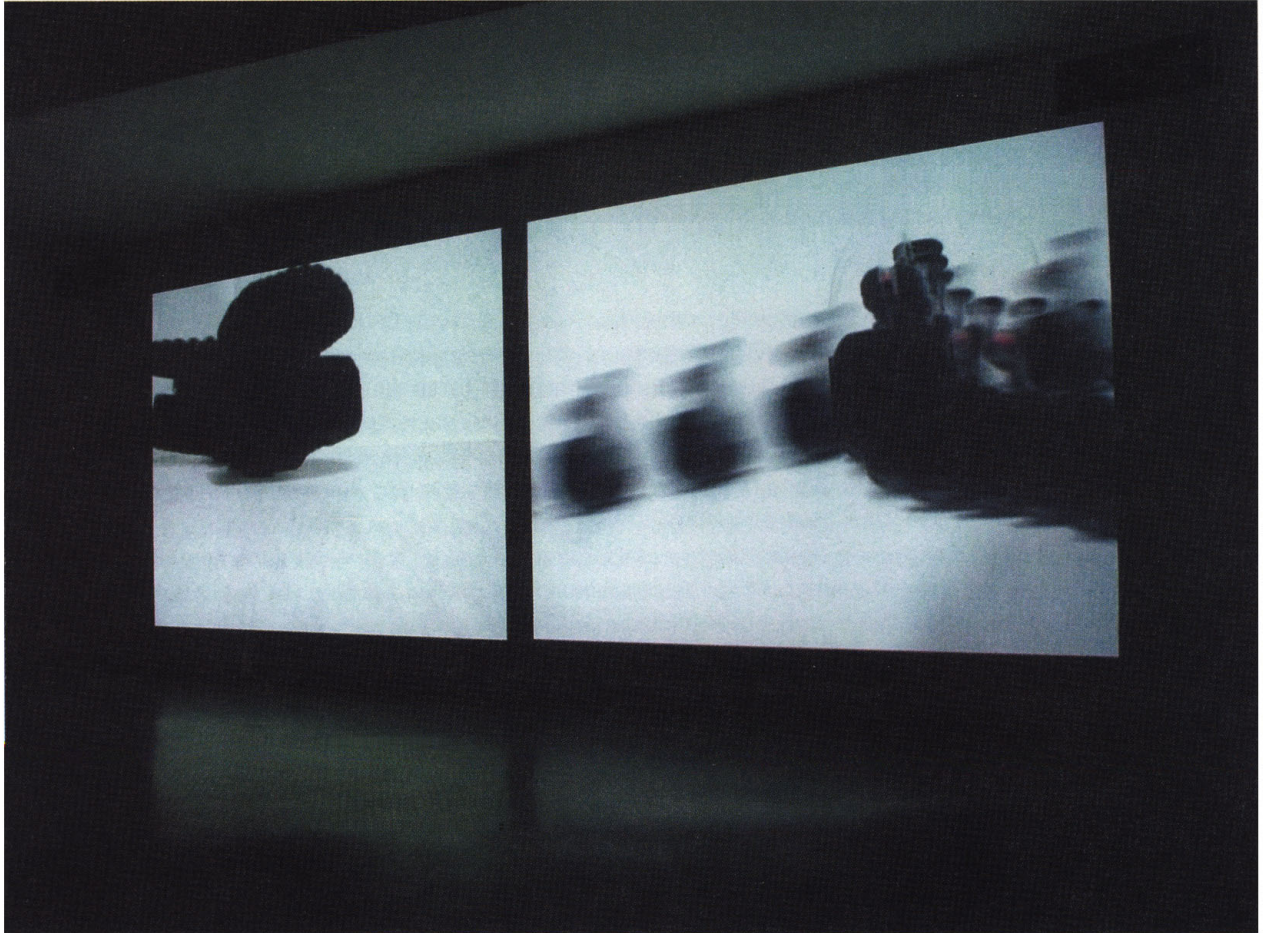
Perspektive und Bewegung als zentrale gestalterische Mittel der Videokunst bestimmen das künstlerische Experiment, mit dem Janne Höltermann die Grundlagen und die gattungsüberschreitenden Möglichkeiten des Mediums visuell reflektiert. Eine Kamera dokumentiert den ständigen Perspektivwechsel – der Betrachter sieht sie in Bewegung –, die jeweils andere dokumentiert die Bewegung im Raum – sie wird aus unterschiedlichen Blickwinkeln gefilmt. Die Irritation, die hierbei entsteht, löst einen medienkritischen Reflex aus, der Transfer eines dreidimensionalen Gegenstandes in das zweidimensionale Bild verändert ihn sowohl in seiner ursprünglichen Bedeutung als auch in unserer Wahrnehmung.

Die Bewegungen der Kameras im Raum führen zudem von der Künstlerin gesteuerte skulptural-performative wie zeichnerische Elemente ein. Die menschliche Wahrnehmung übertreffend, sollen die gefilmten Bewegungen und die Perspektivwechsel ihre räumlich wahrnehmbaren Spuren hinterlassen. Was dank der Computertechnik sichtbar wird, gleicht einem Zeichnen im Raum. Während der Aufnahme muss die Künstlerin die Linienführung imaginieren, die sich später vor den Augen des Betrachters zu einem bewegten Bild entwickeln wird.

Gattungsüberschreitend verbindet Janne Höltermann in ihrem Werk Filmaufnahme und Zeichnung, sie verbindet zwei Medien, die stets darauf zielten, künstlerische Prozesse in ihrer Zeitlichkeit zu veranschaulichen. Das Ergebnis ist bestechend einfach: Die Aufzeichnung ist Grundlage der Zeichnung und umgekehrt.

Lassen sich die Voraussetzungen der Videoarbeit leicht beschreiben, so ist ihr Ergebnis einer räumlichen Zeichnung in zweidimensionaler Projektion alles andere als leicht zu erfassen. Denn versucht der Betrachter zu schildern, was er vor sich sieht, so steht er vor einer kaum zu bewältigenden Aufgabe, die ihn beständig zwingt, seine Wahrnehmungsfähigkeit zu hinterfragen und das Scheitern seiner analytischen Fähigkeiten hinzunehmen. Die medialen Voraussetzungen von Janne Höltermanns Videoarbeit »Kameras« sind rasch verstanden, doch die entstandenen Bilder werden beim Betrachten immer rätselhafter und lösen sich mehr und mehr von ihren technischen Bedingungen. Die künstlerische Versuchsanordnung ist einfach, das sichtbare Werk ist es nicht.

Petra Gördüren





**Zeitung** 2004 | Video, 22:27 Min. Loop – *Bei jeder Bewegung überlagert sich ein Bild mit dem nächsten. Es entstehen Bewegungsunschärfen und die Zeitung nimmt immer mehr Raum ein. Schließlich lösen sich die Zeitungsberge wieder auf.*